

# Sommersitzung der Akademie 2021

Ulf Diederichsen (†)/Andreas Gardt

## Begrüßungsansprache und Tätigkeitsbericht der Präsidenten

### Einleitung und Begrüßung: Ulf Diederichsen<sup>1</sup>

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr herzlich begrüße ich Sie zur öffentlichen Sommersitzung der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen in der Aula der Universität und gleichermaßen in der virtuellen Welt an den Bildschirmen. Von vielen von Ihnen habe ich ein Aufatmen vernommen, dass ein reales Treffen mit einem Stück zurückgewonnener Normalität wieder möglich ist und unsere Sommersitzung unter Beachtung der Corona-Pandemieregeln stattfinden kann. Es ist dies auch meine erste nicht rein virtuelle Veranstaltung seit Übernahme des Amtes. Und so freue ich mich heute auf eine ganz besondere Sitzung, in der wir nicht nur das Hybridformat und damit eine ungeahnt hohe Reichweite haben werden, sondern in der wir die im Herbst ausgefallene öffentliche Jahresfeier mit dieser Sommersitzung 2021 zusammenlegen. Damit erwarten uns heute die Aufnahme neuer Mitglieder, die Verleihung der Akademiepreise, der Bericht über die Arbeit der Akademie für fast zwei Jahre, die formale Ämterübergabe und natürlich der Festvortrag.

Zuerst begrüße ich besonders herzlich Professor Tolan, Präsident der Universität Göttingen, und Vizepräsident Professor Brümmer; Vizedirektorin Frau Kathrin Brannemann in Vertretung des SUB-Direktors; Oberbürgermeister Ralf Georg Müller, Bürgermeisterin Helmi Behbehani, Bürgermeister Thomas Hirsch; Professor Bernd Schneidmüller, Präsident der Heidelberger Akademie der Wissenschaften; Professor Otto Richter, Präsident der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft; Professor Ulrich Schubert von der Universität Jena als Festredner, die Preisträger, die Mitglieder unserer Akademie; das alte und das neue Präsidium, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Forschungsprojekten und aus unserer Geschäftsstelle und – vom Institut zur Frühförderung der Hochschule für Musik Theater und Medien in Hannover – die beiden Musiker Elisabeth Eidel am Klavier und Torben Diederichsen am Cello.

### Grußwort des Ministerpräsidenten Stephan Weil

*(aufgezeichnete Einspielung)*

Lieber Professor Diederichsen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herzliche Grüße aus der Staatskanzlei in Hannover an die Akademie der Wissenschaften in Göttingen aus Anlass ihrer öffentlichen Sondersitzung im Jahr 2021. Diese Sitzung findet in bewegten Zeiten statt, aber auch in Zeiten, in denen wir gerade mit der Nase darauf gestoßen worden sind, welche ungeheure Bedeutung Wissenschaft und

---

<sup>1</sup> Die Rede von Herrn Diederichsen wurde aus dem Videomitschnitt automatisch transkribiert und von Frau Röder nachbearbeitet.

Forschung für die gesellschaftliche Entwicklung haben. Wo wären wir heute wohl, wenn es nicht gelungen wäre, sehr schnell einen Impfstoff zu entwickeln? Und das ist nur ein Beispiel von vielen. Wir befinden uns in dramatischen Zeiten. Es ist so, dass sich wirklich grundlegende Veränderungen mit einer rasenden Geschwindigkeit vollziehen; damit alle vorwärts gehen, benötigen wir aber auch gesellschaftlich sinnvolle Ergebnisse. Dafür brauchen wir vor allen Dingen immer wieder auch Wissenschaft und Forschung. Das gilt für die Biowissenschaften, das gilt für die Digitalisierung, das gilt für den dringend notwendigen Klimaschutz und vieles andere mehr. Die Liste die könnte man wirklich geradezu unendlich verlängern. Deswegen ist es so gut, dass wir in Niedersachsen mit der Akademie der Wissenschaften nunmehr schon seit mehr als 250 Jahr eine Institution haben, die für wissenschaftliche Qualität steht, aber eben auch für Zuverlässigkeit, für Kontinuität. Ich wünsche mir sehr, dass wir in einen noch sehr viel engeren Austausch miteinander darüber eintreten können, was geschehen muss, wie schnell es geschehen kann, dass wir in Niedersachsen, in Deutschland und auch der ganzen Welt eine gute Zukunft haben werden. Dafür werden wir Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, brauchen, und in diesem Sinne alles Gute und viel Erfolg auf ihrer öffentlichen Sommersitzung.

### **Bericht Andreas Gardt**

Vor zwei Jahren hielt an diesem Pult der damalige Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft Peter Strohschneider einen Vortrag über „Wissenschaftsfreiheit“. In diesem Jahr sind wir schon dankbar für die Freiheit, überhaupt einmal wieder gemeinsam in einem Raum sitzen zu dürfen. Und wünschen uns, eben das möglichst bald unmittelbar nebeneinander und ohne Furcht – oder vielleicht besser: weitgehend ohne Furcht – tun zu können. Ich möchte nun kurz die viereinhalb Jahre der Amtszeit des alten Präsidiums resümieren.

Mit dem Wort „viereinhalb“ bin ich bereits beim ersten Punkt. Üblich sind vier Jahre; das zusätzliche halbe, das bis Ende September 2020 dauerte, war der Pandemie geschuldet. Die Akademie hatte beschlossen, das alte Präsidium noch sechs weitere Monate im Amt zu belassen, damit die Arbeit des neuen Präsidiums nicht mit dem Beginn der Pandemie zusammenfällt. Das erschien auch deshalb sinnvoll, weil der neue Generalsekretär der Akademie, Dr. Jonas Maatsch, sein Amt zum 1. Februar 2020 antrat, also ebenfalls sozusagen zum Pandemiebeginn. Die Wahl von Herrn Maatsch war ein Glücksfall für die Akademie, aber erst eine Administration, die als Ganzes mit Kompetenz und Engagement arbeitet, macht einen Erfolg möglich. So danke ich im Namen des Altpräsidiums allen in der Theaterstraße 7 Wirkenden für ihre gute Arbeit sehr, sehr herzlich. Und diesen Dank will ich auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren zahlreichen wissenschaftlichen Projekten mit größtem Nachdruck ausweiten.

Was die Strukturen der Akademie betrifft, so wurde die bereits vom Vorgängerpräsidium auf den Weg gebrachte „Zukunftsstrategie“ weiter umgesetzt. Das ist noch nicht in allen Punkten gelungen, aber es hat sich einiges, in manchen Bereichen

sehr viel getan. Als im Rahmen der Evaluation der außeruniversitären Forschung in Niedersachsen auch die Göttinger Akademie evaluiert wurde, geschah dies auch vor dem Hintergrund dieser Forschungsstrategie. Die Akademie hat in dem Gutachten hohes Lob für ihre gute Arbeit bekommen, zugleich gab es einige Anregungen (und wenn Sie sich in diesem Raum umschaun, werden Sie sich denken können, dass zu diesen Anregungen *nicht* der Punkt zählte: „Bei der künftigen Wahl von Mitgliedern bitte mehr Männer wählen!“).

Zu den Strukturen der Akademie zählt auch die Nachwuchsförderung. Wir hatten überlegt, keine „Junge Akademie“ nach dem Muster anderer Wissenschaftsakademien zu gründen, vielmehr ein Fellowship-Programm ins Leben zu rufen. Es sollte jungen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen des „Göttingen Campus“ (also dem Verbund von Universität und acht außeruniversitären Forschungseinrichtungen, darunter eben auch die Akademie) die Möglichkeit geben, mit erfahrenen Mitgliedern unserer Forschungskommissionen in Form einer Patenschaft zusammenzuarbeiten. Der Plan konnte noch nicht umgesetzt werden, auch aus finanziellen Gründen, aber die Überlegungen gehen natürlich weiter.

Erfolgreich begonnen wurde dagegen das Fellowship-Programm mit dem Lichtenberg-Kolleg der Universität. Es war vom Vorgängerpräsidium initiiert worden und wurde nun umgesetzt. Das Programm trägt den Titel *Moritz Stern Fellowships in Modern Jewish Studies: Cultural, Intellectual and Literary History*. Benannt ist es nach Moritz Stern, der im 19. Jahrhundert zu einem Kreis jüngerer Wissenschaftler um den Mathematiker Carl Friedrich Gauß gehörte und 1859 als erster ungetaufter Jude zum Ordinarius an eine deutsche Universität berufen wurde. Das Programm umfasst „Early Career Fellowships“ für jüngere und „Senior Fellowships“ für erfahrene Wissenschaftler.

Sehr wichtig in den hier beschriebenen Jahren war die Durchführung des Audits *Beruf und Familie* 2018. Die unter der Schirmherrschaft der Bundesfamilienministerin stehende Einrichtung hat der Akademie ein Zertifikat für eine strategisch ausgerichtete Personalpolitik verliehen. Wie alle deutschen Wissenschaftsakademien hat auch die Göttinger eine hohe Anzahl befristeter Beschäftigter. Ich zitiere aus dem Text zu den Zielen der Auditierung aus Sicht der Akademie: „Es ist uns daher ein wichtiges Anliegen, den Unsicherheitsfaktor, den befristete Arbeitsverhältnisse mit sich bringen, durch familienbewusste Personalpolitik in einem uns möglichen Rahmen abzufedern. Zugleich möchten und müssen wir für die notwendige Kontinuität in unseren Langzeitvorhaben sorgen.“ Damit ist das Problem benannt: die Spannung zwischen dem Wunsch, den Mitarbeitern eine Perspektive für die Zeit nach ihrer Tätigkeit bei der Akademie zu eröffnen, etwa durch Weiterbildungsmaßnahmen, durch die Schaffung von Möglichkeiten zu eigener Forschung, durch die Teilnahme an universitärer Lehre usw. Aber das ist mit der Notwendigkeit zu verbinden, der zeitlichen Planung für die Forschungsprojekte gerecht zu werden, was, wie Sie sich denken können, nicht immer einfach ist. Die Göttinger Akademie ist die erste Wissenschaftsakademie in Deutschland, die eine solche Auditierung erfolgreich durchlaufen hat. Aber vielleicht noch wichtiger als dieses Ergebnis der Auditierung

war ein anderes, das zunächst wie ein Begleiteffekt erschien: die Intensivierung des Austauschs zwischen den Leitungsebenen der Akademie mit den Mitarbeitern. Es kamen Gespräche zustande, bei denen sehr deutlich wurde, was genau für die Mitarbeiter im Rahmen ihrer Tätigkeit wichtig ist.

Kaum zu erwähnen braucht man, dass die Bedeutung des Digitalen in der wissenschaftlichen Landschaft immer weiter zunimmt, und das betrifft natürlich auch die Akademie. Dabei geht es um weit mehr als um die bloße digitale Präsentation von Forschungsdaten. Es geht um Fragen der Gewinnung von Forschungsdaten mittels digitaler Verfahren, es geht um Fragen der Vernetzung zwischen unseren Projekten und denen anderer Forschungseinrichtungen, national und weltweit, und es geht um die Sicherung von Forschungsdaten im Netz, sodass keine Datenfriedhöfe entstehen. Der Medienwandel macht auch vor dem Buchdruck nicht halt. Das Buch hat weiterhin zentrale Bedeutung für die Präsentation unserer Forschung, aber die (oft zusätzliche) Internetaufarbeitung von Projektergebnissen erlaubt weitere Möglichkeiten, etwa den Einsatz graphischer und bildlicher Gestaltungsmittel oder besondere Formen der Recherche in Projektdaten. Zur Thema Digitalisierung gehört auch das Anstoßen der Einrichtung einer neuen Homepage für die Akademie.

Ein weiteres Anliegen des Altpresidiums war es, die Akademie stärker als Impulsgeber in der Diskussion über aktuelle wissenschaftliche Fragen zu etablieren, darunter auch Fragen, die von unmittelbarer gesellschaftlicher Bedeutung sind. Dazu haben wir Vorträge angeboten, haben Tagungen z.B. zum Thema *Digitalisierung* und zu *Europa in der Folge des Brexit* veranstaltet, letztere mit Beteiligung des Ministerpräsidenten. Eine solche Aktualisierung aber für die Akademien insgesamt umzusetzen ist nicht einfach, da im nationalen Wissenschaftsbetrieb Traditionen bestehen, die – sagen wir es einmal so – ein gewisses Beharrungsvermögen zeigen. Dabei ist bemerkenswert, dass die zum allergrößten Teil historisch angelegten Projekte des Akademienprogramms schlagartig aktuelle Relevanz bekommen können. Erwähnen will ich unser *Wörterbuch des Altuigurischen*, das in seiner Konzentration auf uigurische Kultur gewissermaßen quer liegt zur Politik der chinesischen Regierung in Bezug auf die Uiguren, und unser Projekt *Johann Friedrich Blumenbach-Online*, dessen Namensträger hier in Göttingen zum Gegenstand ebenso heftiger wie fachlich schlecht informierter Auseinandersetzungen über das Konzept der Rasse geworden ist.

Um noch einmal den Begriff des Beharrungsvermögens aufzugreifen: Schwer umzusetzen war (und vermutlich nach wie vor ist) auch der Versuch, neben den geisteswissenschaftlichen Projekten des Akademienprogramms Formen der Förderung zu etablieren, die auch eine naturwissenschaftliche Forschung ermöglichen, besonders reizvoll an den Schnittstellen zwischen Natur- und Geisteswissenschaften. Denn die Interdisziplinarität, das wissen alle Mitglieder, ist das vielleicht attraktivste Merkmal des akademischen Zusammenseins. Als Beispiel für ein solch interdisziplinäres Thema sei eben die Pandemie genannt, wo medizinische, biologische und andere naturwissenschaftliche Aspekte sich mit juristischen, ökonomischen oder ethischen aufs Engste verbinden.

Was schließlich unsere Akademiesitzungen betrifft, so haben wir in den letzten Jahren ein neues Format gefunden: Zwei oder, idealerweise, drei aufeinander folgende Kurzvorträge von je 15 Minuten zum gleichen Thema, aber aus sehr unterschiedlicher Perspektive. Wenn etwa ein Philosoph, ein Molekulargenetiker, ein Theologe und ein Orientalist und Turkologe über das Thema „Leben und Tod“ sprechen oder ein Geochemiker, ein Agrarökonom und ein Politikwissenschaftler über das Thema „Katastrophenszenarien“, dann ist das nahezu zwangsläufig interessant.

Und schließlich kann ich noch an eine sehr schöne Ehrung erinnern: an die Wahl zweier unserer Mitglieder zu Ehrenmitgliedern der Akademie, Manfred Eigen und Albrecht Schöne. Der Grund für die Wahl war natürlich das herausragende wissenschaftliche Werk der Ausgezeichneten, der Anlass war ihr 90. Geburtstag.

Enden muss ich, leider, mit Corona, das im Frühjahr 2020 über uns kam. Das letzte, was das Altpräsidium tat, war der Versuch, einen Weg für die Akademie zu finden, damit zurechtzukommen, so gut es eben ging. Im Blick war vor allem die Sicherheit der Mitarbeiter, aber natürlich auch der Fortgang der Forschung in den Projekten. Die mit der Pandemie einhergehenden und auch für die Akademie relevanten Begriffe, von *Mund- und Nasenschutz* über *Lockdown* bis zu *Home-Office*, sind uns allen geläufig.

### **Bericht Ulf Diederichsen**

Herr Gardt, ganz herzlichen Dank für die diesen ersten Teil des Berichts. Wir hatten uns nicht abgesprochen, und es ist doch ganz erstaunlich. Sie werden es gleich sehen: Ich habe fast alle Ihre Punkte auch in irgendeiner Art und Weise aufgenommen. Wir haben doch sehr gleich gedacht über die letzte Zeit, die wir in diesem Präsidium in der Übergabephase erlebt haben. Bevor ich meinen Berichtsteil beginne, gilt aber mein besonderer Dank dem scheidenden Präsidium unter ihrer Leitung, Herr Gardt, mit großer Unterstützung der Vizepräsidenten und Vorsitzenden der beiden Klassen, Frau Zippelius und Herrn Laut. Ihre um ein halbes Jahr verlängerte Amtszeit hat sich das alte Präsidium sicher anders vorgestellt. Diese sollte einen guten Übergang und die Einarbeitung unseres neuen Generalsekretärs Herrn Maatsch gewährleisten. Dieser war aber bereits so vertraut mit der Akademie, dass es vor einem Jahr vor allem galt, das Akademieleben aufrecht zu erhalten, neue Wege zu gehen und die Arbeitsbedingungen unter Corona neu zu definieren. Diese Krisenbewältigung ist Ihnen hervorragend gelungen, ebenso wie das Lenken unserer Akademie in den Jahren zuvor. Ich darf Ihnen, Herr Gardt, und dem gesamten Altpräsidium an dieser Stelle meinen persönlichen Dank und den Dank aller Mitglieder der Akademie ausdrücken. Sie haben dem neuen Präsidium ein sehr gut bestelltes Haus übergeben, das wir seither zusammen mit den Vizepräsidenten Frau Polle und Herrn Göske sehr kollegial bewirtschaften mit einer unglaublichen Unterstützung der Geschäftsstelle, allen voran Herr Maatsch und Frau Deppe, die sich ihrerseits wieder auf die großartige Mitarbeit weiterer Kolleginnen und Kollegen in der

Geschäftsstelle verlassen können. Das Ankommen in der Akademie war leicht und komfortabel, auch dafür gilt allen Beteiligten mein herzlicher Dank.

In meinem Bericht über die Tätigkeitsbereiche kann ich unmittelbar anschließen an den Bericht von Herrn Gardt über die pandemiebedingt eingeschränkten Aktivitäten, von denen ich noch die gemeinsame digitale Sitzung mit der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft herausheben möchte, in der Tim Salditt sehr eindrucksvoll über den *Covid 19 Tatort Lunge* referiert hat. Das digitale Format hat uns eine beachtliche Präsenz beschert. In der Regel verfolgen 50 bis 80 Mitglieder, davon zunehmend korrespondierende Mitglieder und Mitglieder mit Wohnort außerhalb Göttingens, unsere Sitzungen. Die Diskussionen sind mindestens so lebhaft wie in den Präsenzveranstaltungen. Wir haben in der Coronazeit gelernt, dass eine Kombination aus Präsenz und virtuellem Angebot durchaus auch eine Bereicherung sein kann.

In zwei Sitzungen haben wir zudem ein spannendes neues Format eingeführt, das ein bisschen noch über das hinaus geht, was Herr Gardt eben beschrieben hat: In einer Reihe mehr oder minder spontaner Kurzbeiträge mit Diskussionen haben sich eine anregende Vielfalt und thematische Breite ergeben; angesichts der begeisterten Rückmeldungen werden wir dieses erfolgreiche Format weiterführen. So gab es in der ersten Sitzung Kurzvorträge zu folgenden Themen: die Energiewende, der Missbrauch von wissenschaftlichen Daten, das vergessene von afrikanischen Sklavenhändlern ermordete Akademiemitglied Emin Pascha, byzantinische Gebetbücher, Spekulationen über extraterrestrische Intelligenz sowie der Versuch, ein musikalisches Phänomen naturwissenschaftlich zu erfassen. Das alles in einer Sitzung.

Wie üblich wurden auch die vergangenen zwei Semester mit Ringvorlesungsreihen begleitet, die die Akademie zusammen mit der Göttinger Universität veranstaltet. Die Ringvorlesung *Ursprünge* reichte vom Ursprung des Kosmos, dem Entstehen von Leben, geochemischen Prozessen auf der frühen Erde, der Evolution der Tiere bis hin zum Ursprung der Religion in Schöpfungsmythen und den Ursprüngen von Staatsgedanken. Die diesjährige Ringvorlesung hat sich der extremen Rechten gewidmet und unter anderem Rechtsradikalismus, Rechtsnationalismus aber auch Migration, rechte Symboliken, Strategien gegen die extreme Rechte sowie Kommunikationsstrategien behandelt. Nicht unerwähnt lassen möchte ich das Engagement insbesondere von Herrn Detering und Herrn Gardt im Rahmen des 29. Göttinger Literaturherbstes 2020.

Herr Gardt hat in den vergangenen Jahren die Jahresfeier dafür verwendet, die Arbeiten unseres Akademienprogramms einer breiten Öffentlichkeit in Ausschnitten näher zu bringen. Dennoch ist mir der besondere Schatz dieser Forschungsprogramme erst vollkommen bewusst geworden, nachdem ich mich mit den 21 Langzeitvorhaben, an denen unsere Akademie derzeit beteiligt ist, intensiver auseinandergesetzt habe, indem ich die Mitarbeiter in den Projekten gebeten habe, die Vorhaben vorzustellen. Die erste Hälfte der Projekte haben wir im Präsidium bereits wunderbar präsentiert bekommen und dabei inhaltlich viel gelernt. Diese Vorstellun-

gen waren sehr bereichernd, und ich möchte ankündigen, die inhaltliche Vorstellung der Projekte im Rahmen der Jahresfeier auch wieder aufzunehmen, sobald uns wieder etwas mehr Zeit verbleibt.

Wir haben auch gesehen, dass eigentlich alle Projekte sich intensiv mit der Digitalisierung des Datenmaterials auseinandersetzen. Ob Texte, Wörterbücher und Inschriften oder Bilder in digitale Formate zu überführen sind, die Herausforderungen ähneln sich. Digitale Darstellung mit Suchbereich im digitalen Korpus, dauerhafte und nachhaltig zugängliche Archivierung der Daten – diese Anforderungen haben alle Projekte gemeinsam, so dass es nicht unvernünftig erscheint, die in den einzelnen Vorhaben vorhandenen digitalen Kompetenzen aufeinander abzustimmen und, soweit möglich, gemeinsame Plattformen in den Blick zu nehmen und von zentraler Seite diesen Bereich zu unterstützen. Wir haben daher einen Projektantrag im Volumen von einer halben Million Euro auf den Weg gebracht und hoffen auf eine signifikante Stärkung der digitalen Kompetenzen in unserer Akademie.

Damit sind wir bei der Finanzierung der Arbeit der Akademie, besonders der Langzeitprojekte. Um Ihnen einen Eindruck zu geben: Bei der Göttinger Akademie reden wir von einem Drittmittelvolumen von ungefähr 13 Millionen Euro pro Jahr. Zu großem Dank sind wir zunächst dem Land Niedersachsen verpflichtet, das unsere Grundfinanzierung garantiert und darüber hinaus gemeinsam mit dem Bund zu gleichen Teilen unseren Anteil in den Vorhaben in Niedersachsen aus dem Akademienprogramm trägt. Doch möchte ich nicht verhehlen, dass hier ein großer Einsatz auf der Ebene der Akademienunion – das ist die Dachorganisation der acht deutschen Wissenschaftsakademien und damit Koordinator des Akademienprogramms – erforderlich ist, um die Zukunft dieser im Wissenschaftssystem einmaligen Forschungsaktivitäten zu sichern. In Zeiten angespannter Haushalte ist es unsere Aufgabe, im politischen Raum für die Wertschätzung der Akademienforschung zu werben und die angesprochene Einmaligkeit des Programms deutlich zu machen. Das sind wir auch unseren über 150 wissenschaftlichen Mitarbeitern in den Göttinger Arbeitsstellen schuldig, die in den Projekten in der Regel mit oft einzigartiger Kompetenz und über das Normale weit hinausgehendem Engagement tätig sind. Bei den Besuchen der Langzeitprojekte geht es mir aber auch um ein Umdenken im Verständnis des Akademienprogramms, wonach das Erschließen, Aufbereiten und Zusammenführen von Daten mit einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Material zu verknüpfen ist. An dieser Stelle kommt die Schnittstelle zur Universität in den Blick, und wir richten die Aufmerksamkeit auf die gemeinsamen wissenschaftlichen Interessen von Akademien und Universität. Hier gilt es, in den kommenden Jahren noch Potenziale zu heben.

Die Langzeitvorhaben bieten in idealer Weise eine Grundlage für Clusterinitiativen im kommenden Prozess der Exzellenzinitiative des Bundes. Für die wissenschaftliche Arbeit der Akademie bedeutet es auch, dass wir die Expertise unserer Mitglieder und die aus den Vorhaben hervorgehenden Forschungserkenntnisse in die Gesellschaft tragen und mit Beratung, Vorträgen, Stellungnahmen Akzente setzen. Die nationale Akademie Leopoldina ist hier vorbildhaft, aber auch

die in der Akademienunion organisierten Akademien müssen sich aus meiner Sicht dieser Aufgabe in größerem Umfang als bisher stellen. Konkrete erste Schritte in diese Richtung fließen derzeit in ein für den Herbst zu erstellendes Papier ein, in dem unsere Akademie mit dem Land Zielvereinbarungen auf den Weg bringen wird, die auch strukturelle Aspekte in der Organisation unserer Akademie wie zum Beispiel Mitgliederstruktur, Wissenschaft in der Öffentlichkeit oder Digitalisierung einschließen.

Lassen Sie mich noch erwähnen, dass auch in den Forschungskommissionen der Akademie interessanter wissenschaftlicher Austausch stattfindet. Exemplarisch seien drei von elf Kommissionen genannt, um die Breite der Forschung ein wenig zu kennzeichnen: *Die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und der Nationalsozialismus*, die *Edition und Erforschung der Septuaginta* und der Ursprung des Lebens oder *Origin of Life*. Für die Forschungskommissionen ist die Mitarbeit insbesondere von Wissenschaftlern in frühen Karrierestadien wichtig. Sie sind demnach auch ein Instrument der verantwortlichen Integration junger Wissenschaftler – und eine Erfahrung, die wir in der aufkommenden Diskussion um die Einrichtung einer Jungen Akademie für Göttingen mitnehmen. Wie schon angedeutet, hat die Arbeit der Forschungskommissionen und Akademievorhaben unter der Pandemie gelitten, und wir sind hier gefordert, die Aktivitäten wieder aufzunehmen und zu intensivieren; ein Prozess, den wir vom Präsidium ebenfalls begleiten wollen.

Lassen sie mich zum Ende meines Berichtes unserer verstorbenen Mitglieder ehren. Ich bitte Sie, sich dazu von ihren Plätzen zu erheben.

### **Verstorbene Mitglieder**

Peter Pokorny

Professor des Neuen Testaments, verstorben am 18. Januar 2020. Korrespondierendes Mitglied der Geistes- und Gesellschaftswissenschaftlichen Klasse.

Albrecht Dihle

Professor der Klassischen Philologie, verstorben am 29. Januar 2020. Korrespondierendes Mitglied der Geistes- und Gesellschaftswissenschaftlichen Klasse.

Michelle Parisse

Professor für Geschichte des Mittelalters, verstorben am 5. April 2020. Korrespondierendes Mitglied der Geistes- und Gesellschaftswissenschaftlichen Klasse.

France Bernik

Professor für Slowenische Literaturgeschichte verstorben am 27. April 2020. Korrespondierendes Mitglied der Geistes- und Gesellschaftswissenschaftlichen Klasse.

Günter Meckenstock

Professor für Systematische Theologie, verstorben am 10. Juli 2020. Korrespondierendes Mitglied der Geistes- und Gesellschaftswissenschaftlichen Klasse.



Heinz Georg Wagner

Professor für der Physikalischen Chemie, verstorben am 29. Juli 2020. Ordentliches Mitglied der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Klasse, zudem geschäftsführender Sekretär der Akademie von 1976 bis 2006.

Stefan Klasen

Professor für Volkswirtschaftslehre und Entwicklungsökonomik, verstorben am 27. Oktober 2020. Ordentliches Mitglied der Geistes- und Gesellschaftswissenschaftlichen Klasse.

Bernd Moeller

Professor der Kirchengeschichte, verstorben am 29. Oktober 2020. Ordentliches Mitglied der Geistes- und Gesellschaftswissenschaftlichen Klasse.

Rudolf Kippenhahn

Professor der Theoretischen Astrophysik, verstorben am 15. November 2020. Ordentliches Mitglied der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Klasse.

Winfried Scharlau

Professor der Mathematik verstorben, am 26. November 2020. Korrespondierendes Mitglied der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Klasse.

Theodore Ziolkowski

Professor der neuen deutschen und vergleichenden Literaturwissenschaften, verstorben am 5. Dezember 2020. Korrespondierendes Mitglied der Geistes- und Gesellschaftswissenschaftlichen Klasse.

Otto Merk

Professor für Neues Testament, verstorben am 7. Januar 2021. Korrespondierendes Mitglied der Geistes- und Gesellschaftswissenschaftlichen Klasse.

Helmut Henne

Professor der Germanistische Linguistik, verstorben am 4. März 2021. Ordentliches Mitglied der Geistes- und Gesellschaftswissenschaftlichen Klasse.

Michael Stolleis

Professor des Öffentlichen Rechts und der neueren Rechtsgeschichte, verstorben am 18. März 2021. Korrespondierendes Mitglied der Geistes- und Gesellschaftswissenschaftlichen Klasse.

Dieter Timpe

Professor der Alten Geschichte, verstorben am 19. April 2021. Korrespondierendes Mitglied der Geistes- und Gesellschaftswissenschaftlichen Klasse.

Fidelis Rädle

Professor der lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit, verstorben am 15. Juli 2021. Ordentliches Mitglied der Geistes- und Gesellschaftswissenschaftlichen Klasse.

[Im Jahr 2021 verstarben nach dem Termin der Sommersitzung noch:]

Hans Schabram,  
Professor der Englischen Sprache und Literatur des Mittelalters, verstorben am 23. August 2021. Ordentliches Mitglied der Geistes- und Gesellschaftswissenschaftlichen Klasse.

Eberhard Jüngel  
Professor der Systematischen Theologie und Religionsphilosophie, verstorben am 28. September 2021. Korrespondierendes Mitglied der Geistes- und Gesellschaftswissenschaftlichen Klasse.

Matthias Schaefer  
Professor der Ökologie, verstorben am 28. September 2021. Korrespondierendes Mitglied der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Klasse.

Hans-Ludwig Schreiber  
Professor des Strafrechts, Strafprozessrechts und der Rechtsphilosophie, verstorben am 23. Oktober 2021. Ordentliches Mitglied der Geistes- und Gesellschaftswissenschaftlichen Klasse.

Ulf Diederichsen  
Professor für Organische Chemie, verstorben am 11. November 2021. Ordentliches Mitglied der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Klasse und Präsident der Akademie seit 2020.

## Neu zugewählte Akademiemitglieder<sup>2</sup>

*Korrespondierende Mitglieder der Geistes- und Gesellschaftswissenschaftlichen Klasse*

Der erste Kollege ist Professor **Dr. Rémi Brague**, geboren 1947. Er lehrte vor seiner Emeritierung Philosophie des Mittelalters an der Sorbonne in Paris und war zwischen 2002 und 2012 gleichzeitig Inhaber des Guardini-Lehrstuhls für Philosophie der Religionen Europas an der Universität München. Seine Forschung kann man der vergleichenden Ideengeschichte zuordnen. Neben Untersuchungen zum Weiterleben der Antike im mittelalterlichen Denken hat er sich mit Arbeiten zu den Unterschieden zwischen der europäisch-christlichen und der arabisch-islamischen Rezeption antiker Quellen einen Namen gemacht.

Der nächste Kollege ist Professor **Dr. Gerhard Fouquet**, geboren 1952. Er studierte Chemie, Geschichte und Germanistik – eine seltene Kombination – in Saarbrücken, Gießen und Mannheim und wechselte später an die Universität Siegen. Seine Dissertation über das Speyerer Domkapitel des späten Mittelalters gilt bis heute als die erste Referenz für sozialgeschichtliche Studien zu mittelalterlichen

---

<sup>2</sup> Es folgt eine gekürzte und adaptierte Version der Laudationes.

Klerikergemeinschaften. Im Jahr 1996 übernahm er den Wirtschafts- und Sozialgeschichtlichen Lehrstuhl an der Universität Kiel, der er bis zu seiner kürzlich erfolgten Pensionierung treu blieb. Herr Fouquet steht seit Jahren der Kommission unseres Projekts *Residenzstädte im Alten Reich zwischen 1300 und 1800* vor.

Drittes neu gewähltes korrespondierendes Mitglied ist Frau Professor **Yixu Lü** von der University of Sydney, Australien. Ihr Bachelor-Studium der Germanistik an der renommierten Pekinger Universität schloss sie 1984 ab, darauf folgte das Magisterstudium in Geschichte und Germanistik an der Universität Regensburg; dort wurde sie 1993 promoviert mit einer Arbeit zur „Frauenherrschaft im Drama des neunzehnten Jahrhunderts“. Lü wechselte 1994 nach Australien. Dort hat sie zunächst an der University of Adelaide gearbeitet, dann Melbourne, dann in Sydney. Schwerpunkte ihrer Forschung sind Heinrich von Kleist, die Wirkungsgeschichte der antiken Mythologie in der deutschen Literatur und Fragen der Weltliteratur; insbesondere die deutsche Kultur- und Kolonialgeschichte in China.

#### *Ordentliche Mitglieder der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Klasse*

Frau **Annette Beck-Sickinger** ist Professorin der Biochemie an der Universität Leipzig und Präsidentin der Gesellschaft für Biochemie und Molekularbiologie. Ihr Forschungsgebiet ist die bioorganische Synthese und die Proteinchemie; ihre vielfach ausgezeichnete Grundlagenforschung findet zahlreiche Anwendungen im medizinischen Bereich, unter anderem in der Entwicklung von therapeutischen Proteinen zur Behandlung metabolischer Erkrankungen, aber auch in der Tumorthherapie und in der Schmerzforschung

**Ramin Golestanian** studierte Theoretische Physik in Teheran und ging dann als Postdoc in die USA und nach England, wo er eine Professur in Oxford erhielt. 2018 gelang es, ihn für Göttingen zu gewinnen; er ist derzeit Direktor am Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation. Während sich die Physiker über Jahrhunderte um ein Verständnis der unbelebten Materie bemüht haben, rückt in jüngster Zeit die lebende Materie zunehmend in den Fokus. Ramin Golestanian ist einer der Pioniere auf diesem Gebiet.

**Harald Helfgott** ist Mathematiker und Humboldt-Professor an der Universität Göttingen. In noch jungen Jahren kann er schon auf ein international geprägtes Leben und eine ebenso internationale Karriere zurückblicken; er spricht mindestens acht Sprachen. Er ist in Lima geboren, hat an der Brandeis University studiert und wurde in Princeton promoviert, danach folgten Stationen in Montreal, Brüssel und Paris. Sein Arbeitsgebiet sind diskrete algebraische Strukturen. Helfgott hat bewiesen, dass jede ungerade Zahl größer als 5 die Summe von 3 Primzahlen ist.

**Peter Rehling** ist von Hause aus Biologe und derzeit Direktor des Instituts für Zellbiologie. Die Universitätsmedizin Göttingen arbeitet im Grenzbereich von zellulärer Biochemie und molekularer Medizin; er hat grundlegende Prinzipien der Genese von Organellen aufgedeckt, also den kleinen Organen in der Zelle. Höchste inter-

nationale Anerkennung finden zum Beispiel seine Beiträge zur Genese der Mitochondrien, den Kraftwerken der Zelle, die Energie aus der Nahrung ‚ernten‘ und für alle Vorgänge in der Zelle in Form molekularer Energiepakete bereitstellen.

**Claus Ropers** ist Professor für Experimentelle Physik der Universität Göttingen und gleichzeitig Direktor am Max-Planck-Institut für Biophysikalische Chemie, das in Zukunft das Max-Planck-Institut für Multidisziplinäre Naturwissenschaften sein wird. Er hat wegweisende Arbeiten zur Entwicklung modernster Methoden zur Charakterisierung von Nanostrukturen geleistet; dabei wird nicht nur höchste räumliche Auflösung erreicht, sondern gleichzeitig extrem hohe Zeitauflösung, um ultraschnelle atomare Dynamik zu erfassen. Seine Arbeiten sind weltweit anerkannt und wurden unter anderem mit dem Leibniz Preis ausgezeichnet.

**Hildegard Westphal** ist Professorin für die Geologie der Tropen am MARUM der Universität Bremen und gleichzeitig Direktorin des Zentrums für Marine Tropenökologie. Sie erforscht unter anderem die Bildung von Sedimenten in tropischen und subtropischen Zonen und in jüngster Zeit auch den Einfluss der sich verändernden Ozeane auf skelettbildende Organismen wie Korallen. Ihre Studien sind von grundlegender Bedeutung für die Entwicklung von Strategien, um die Vielfalt der Riffe zu erhalten.

### Preise<sup>3</sup>

Der **Hans-Janssen-Preis** für Forschungen auf dem Gebiet der europäischen Kunstgeschichte mit besonderer Berücksichtigung Italiens geht im Jahr 2020 zu gleichen Teilen an zwei Wissenschaftlerinnen, die nach Meinung der Kommission herausragende Arbeiten vorgelegt haben.

Die erste Preisträgerin ist **Jana Graul**. Sie studierte neuere Geschichte und Kulturgeschichte in Jena, Florenz und Siena; 2020 fand ihre Promotion in Frankfurt am Main statt. Lange Jahre war sie Assistentin am Kunsthistorischen Institut in Florenz und Mitglied der Forschergruppe *Imaginarien der Kraft* an der Universität Hamburg. Seit dem Frühjahr 2021 ist sie Mitarbeiterin eines Projekts zu *Künstlerischen Europaentwürfen* an der Biblioteca Hertziana in Rom. Jana Grauls mit summa cum laude bewertete Doktorarbeit „Invidia als Künstlerlaster. Neid in Kunst und Kunstdliteratur der Frühen Neuzeit“ thematisiert die genannte Eigenschaft als wichtige Größe der Identitätsbildung wie der Selbstinszenierung aber auch der Rivalität von Künstlern, basierend auf antiken Grundlagen durch Texte und Bilder seit dem fünfzehnten Jahrhundert. Die Verletzung durch und die Abwehr von Neid wird zu einem zentralen Punkt in der Biographie von Malern, Bildhauern und Architekten und zu einer quasi notwendigen Größe im Gefüge artistischer Konkurrenz. In ihren zeitlich wie geografisch weit ausgreifenden und methodisch umsichtigen Analysen

---

<sup>3</sup> Es folgt eine gekürzte und adaptierte Version der Laudationes.

der Schriftquellen und Bildzeugnisse wird die ganze Breite dieses Gefühlsareals ausgeleuchtet und so ein Stück Alltagsgeschichte von Künstlern präsentiert.

Die zweite Preisträgerin des Hans-Janssen-Preises 2020, **Anna Magnago Lampugnani**, hat in Konstanz, Rom und Berlin Kunstgeschichte, Literatur und Medienwissenschaft studiert. 2018 promovierte sie an der Humboldt Universität zu Berlin mit der Arbeit „Der begeisterte Künstler. Vorstellungen künstlerischer Eingebung in der frühen Neuzeit“. Danach war sie Junior Fellow an der Berliner Forschergruppe *BildEvidenz*. Im Juli 2018 wurde sie akademische Rätin zunächst an der Ruhr-Universität Bochum, seit 2019 dann an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf, wo sie heute noch arbeitet. Die mit summa cum laude ausgezeichnete Doktorarbeit handelt von Inspiration und Begeisterung als Grundlagen künstlerischen Schaffens und Selbstbewusstseins; sie präsentiert sich als kritisch hinterfragende Abhandlung zu einem Konstrukt der Kunsttheorie wie der Wissenschaftsgeschichte der Neuzeit, denn die Autorin belegt, dass das Narrativ von der göttlichen Inspiration eigentlich erst im achtzehnten Jahrhundert ausformuliert und die Vorstellung vom inspirierten Genie dieser Zeit auf ältere Epochen zurückprojiziert wurde. Eine aufmerksame Lektüre frühneuzeitlicher Texte ergebe stattdessen eine andere Wahrnehmung und Begründung künstlerischer Leistungsfähigkeit: Als Motor schöpferischer Kraft sei hier gemäß antiker und mittelalterlicher Vorstellung vor allem die Begeisterung verstanden. Damit wird der Idee vom gelehrten Künstler das nicht minder wirkmächtige Bild vom Enthusiasten entgegengesetzt, dessen quasi anarchische Qualität aufweisende Eingebungen der Bändigung durch Fleiß und Disziplin bedürfen. Die Konsequenzen daraus sind gravierend, denn die bis heute lebendige Ansicht von einer in der frühen Neuzeit entwickelten, der angeblichen Entdeckung des Individuums parallel laufenden Etablierung des göttlich inspirierten Künstlers ist zu korrigieren.

Den **Hanns-Lilje-Preis** erhält Prof. Dr. **Jan Heilmann** für seine Habilitationsschrift im Fach Neues Testament über das Lesen in der Antike und frühen Christentum. Die Jury hebt hervor, dass Herr Heilmann mit den üblichen Grundannahmen der Forschung gründlich aufgeräumt und in eingehenden Auseinandersetzung unbewiesene Vorannahmen offen gelegt habe. Damit – und auch mit seinen eigenen Thesen – sei ein neues Standardwerk zum Thema Lesen in der Antike gelungen. Herr Heilmann ist über das Lehramtsstudium zum Neuen Testament gekommen; seine anderen Fächer waren Geschichte und Germanistik, die er in Bochum und in Wien studiert hat. Promoviert wurde Herr Heilmann 2013 summa cum laude mit einer Arbeit über die Frage der Eucharistie im Johannesevangelium, die gleich mit zwei Preisen ausgezeichnet wurde. Seit seiner Promotion arbeitete Heilmann an der TU Dresden unter anderem als Koordinator des Netzwerks mit dem Titel *Mahl und Text – Die Interdependenz zwischen rituellen Transformationsprozessen des frühchristlichen Mahls und der handschriftlichen Textüberlieferung*. Seine Forschungsschwerpunkte sind Sozialgeschichte des Lesens im frühen Christentum,

johanneische Schriften, antike Mahlkultur und Varianten in der neutestamentlichen Textüberlieferung.

Auch der zweite Preisträger, Herr Dr. **Daniel Schumann**, ist nicht nur Theologe, sondern hat in Jena und im Rahmen des Programms *Studium in Israel* an der Hebräischen Universität in Jerusalem auch Iwrit studiert. Seine von der Universität Münster mit summa cum laude bewertete Doktorarbeit, für die er den Hanns-Lilje-Preis erhält, handelt denn auch über das Glück im antiken Judentum und im frühesten Christentum und traktiert das Thema von der biblischen und parabiblischen bis hin zur rabbinischen Überlieferung. Im Votum der Jury heißt es, die Arbeit zeichne sich durch eine philologisch brillante und innovative Behandlung der einschlägigen Quellen aus, die nahezu vollständig berücksichtigt und religionsgeschichtlich ausgewertet werden. In der Analyse gelingt es dem Verfasser, das bisher übliche Paradigma der synchronen Betrachtung der rabbinischen Texte zu überwinden und zu einer diachronischen, also historischen Differenzierung vorzudringen, die neue methodische Standards setzt. Die literaturgeschichtliche und philologische Kompetenz, die in der Arbeit sichtbar wird, hat der Verfasser an den Stationen erworben, die er als wissenschaftlicher Assistent und Research Fellow durchlaufen hat: von Jena über Tübingen und Münster zum Centre for Hebrew and Jewish Studies in Oxford und dem Lehrstuhl für Neues Testament in München.

Der **Nachwuchspreis der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Klasse für Chemie** geht an Herrn PD Dr. **Pierre Stallforth**. Er arbeitet am Leibniz-Institut für Naturstoff-Forschung und Infektionsbiologie – Hans-Knöll-Institut (HKI) Jena. Er hat sich im vergangenen Jahr im Februar habilitiert und ist seit Januar 2020 bereits Leiter der Abteilung Paläobiotechnologie; zuvor hat er sein Masterexamen an der University of Oxford abgeschlossen, wurde in Zürich promoviert und hat danach einen zweijährigen Forschungsaufenthalt an der Harvard Medical School in Boston absolviert. Stallforth hat bereits eine Fülle von Auszeichnungen erhalten. Er entwickelt kreative Ansätze im Bereich der Naturstoff-Chemie und zwar im Bereich neuer mikrobieller Naturstoffe, wobei auch die Biosynthese auf ihre biologische Relevanz und Regulation untersucht wird. Besonders faszinierend sind seine Arbeiten zur Räuber/Beute-Beziehung von Bodenbakterien. Durch Isolierung von prähistorischer DNA ausgestorbener Naturstoffe ist Stallforth in der Lage, diese Gene zu reaktivieren und die Wirkstoffe ausgestorbener Naturstoffe wiederherzustellen – Jurassic Park auf molekularer Ebene. Hierdurch wird sich auch die Biodiversität von Naturstoffen steigern lassen, und man kann auf dieser Grundlage dann im Prinzip neue Mittel gegen multiresistente Keime entwickeln.

Mit dem **Nachwuchspreis der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Klasse für Physik** wird Herr Dr. **Trifon Trifonov** ausgezeichnet. Er hat seine akademische Ausbildung an der Sofia-Universität in Bulgarien begonnen, wo er Astronomie studiert hat, danach ist er zur Promotion an die Universität Heidelberg gegangen. Im Anschluss verbrachte er eine zweijährige Postdoczeit in Hong Kong. Herr

Trifonov hat sich in dieser Zeit zu einem Experten für die Suche nach Planeten mit Hilfe der Radialgeschwindigkeitsmethode entwickelt, vor allen in Systemen, wo die Wechselwirkung zwischen den Planeten sowohl für die Datenanalyse als auch für die langfristige Stabilität der Planetensysteme eine entscheidende Rolle spielt. Seit 2016 ist er am Max-Planck Institut für Astronomie in der Abteilung Planeten und Sternentstehung tätig, wo er seine Expertise auf dem Gebiet weiter ausgebaut hat. Trifonov ist Mitglied im CARMENES-Konsortium, das sich dem Aufspüren erdähnlicher Planeten widmet. Dabei handelt es sich um Planeten, die um kleinere, leuchtschwächere Sterne (M-Sterne) kreisen und am besten durch Infrarot-Spektrographen aufgespürt werden können, indem man die Doppler-Verschiebung in der Atmosphäre des Sterns misst. Dazu braucht man auch entsprechend hoch entwickelte numerische Verfahren, die die unvermeidlichen numerischen Unsicherheiten möglichst klein halten. Trifonov hat dazu ein Software-Paket entwickelt, das einfach zu bedienen und auch für Studierende schon geeignet ist.